

Künstliche Aufzucht von Waldhühnern

Sowjetrussischen Jagdwissenschaftlern ist es gelungen, nennenswerte Erfolge mit der Aufzucht von Waldhühnern, in erster Linie mit dem Auerwild, zu erzielen. Hauptursache bisheriger Mißerfolge waren ungeeignete Umweltbedingungen in Gefangenschaft gezüchteter Stücke, die Konzentrierung der Vögel auf einer kleinen Fläche steigert Entstehung von Krankheiten, die in den kritischen Entwicklungsperioden lebensgefährlich sein können. Die letzten Versuche in der UdSSR wurden folgendermaßen durchgeführt:

Unter den frisch gefangenen Jungvögeln suchte man besonders ruhige und gesunde aus. Diese setzte man in große Volieren mit entsprechenden Ausläufen, die den Umweltbedingungen der Natur glichen, sie bekamen dort mannigfaltige und möglichst natürliche Nahrung. Nach einiger Zeit wurden diese Vögel in kleinere Volieren mit Ausläufen umgesetzt. Die Aufzuchtanlagen sind mit heizbaren Gebäuden, künstlichen Brutanlagen und überdachten Volieren ausgestattet. Die Gesamtfläche beträgt 4500 qm, dort kann man bequem 100 Auerhennen mit Gesperren halten. In den Volieren und warmen Gebäuden wird das Auerwild im Winter gehalten. Von Mai bis November hält es sich in den Ausläufen auf, wo auch Balz, Nestanlage und Brüten stattfinden.

Die erste Nachzucht kam 1964, als die Anlagen noch nicht ganz fertig waren. Damals hatten fünf Hennen 40 Eier gelegt. Es war gelungen, acht Küken großzuziehen. Seitdem erfolgen in der Zuchtfarm regelmäßig Balz, Brüten und Aufzucht der Küken. Die Vermehrungspotenz der Waldhühner in den ersten drei Jahren wird in folgender Tabelle dargestellt.

Art	brütende Hennen	Eierzahl	geschlüpfte Küken
Auerwild	16	140	62
Birkwild	2	18	5
Moorschneehuhn	8	76	34

Die Gelegeverluste wurden in erster Linie durch Unfälle während der Bauarbeiten verursacht. Der Anteil unbefruchteter Eier betrug nur 5%. Gegenwärtig setzt sich der Stammbestand aus 64 Stück zusammen, darunter 60% Auerwild. Sowohl bei ausgewachsenen Stücken, die schon vier Jahre lang auf der Farm leben, als auch beim Nachwuchs stellte man keine anatomischen Fehler bzw. Unterschiede in Aussehen und Verhalten im Vergleich mit Vögeln aus freier Wildbahn fest.

Die Anfälligkeit ausgewachsener Vögel für Infektionskrankheiten war gering, wenn man sie naturgemäß behandelte. Während der Abgang adulter Stücke in den ersten zwei Jahren etwa 36% betrug, ist er 1967 auf knapp 5% gesunken. Birkwild und besonders Moorschneehühner waren noch weniger empfindlich; die künstliche Aufzucht des Birkwildes brachte insgesamt über 200 Küken.

Die Tetraonen-Küken wurden unter verschiedenen Bedingungen gepflegt. Teilweise hielt man sie in großräumigen Ausläufen mit natürlicher Äsung und teilweise in geheizten Gebäuden mit bestimmten Fütterungsrationen. Wie man feststellen konnte, gelingt die Aufzucht der Waldhühner beim Einsatz der Mutterhenne, aber auch bei Verwendung der elektrischen Glucke.

Bei der Betreuung durch die Henne gedeihen die Küken gut, unter Sicherung der natürlichen Äsung, die in großen Ausläufen mit natürlicher Pflanzendecke in Form der verschiedenen Insekten genügend zu finden ist. Um die Küken vor ansteckenden Krankheiten zu schützen, wechselt man öfter die Ausläufe und führt Desinfektionen durch. Bei der Aufzucht im

Inkubator und bei der Verwendung künstlicher Glücken läßt sich die Ansteckungsgefahr gänzlich beseitigen. Schwierigkeiten bereitet dann die Ernährung der Küken in den ersten Lebenstagen und die Temperaturregelung. Während der ersten zehn Tage setzt sich die Nahrung der Küken aus kleinen fliegenden Insekten zusammen, die geschickt gefangen werden; deswegen sollen auch künstlich erbrütete Küken über passende Ausläufe verfügen. Diese natürliche Nahrung ist nicht durch Ameisenpuppen, Mehlwürmer, Schaben usw. zu ersetzen. Noch weniger eignen sich dafür die Mischfuttersorten, die man dem Hausgeflügel vorsetzt.

Nach Ermittlungen in der Zuchtfarm sollen die Futtermengen der Auerwildküken aus folgenden Bestandteilen bestehen. 1. bis 15. Lebenstag: fliegende Kleininsekten und Omelett. 15. bis 45. Tag: fliegende Insekten, Mehlwürmer, Omelett, Futtergemisch aus Gerstengrütze, gekochtem Weizen, Fleisch, Fisch, Quark, Möhren, Kohl; Brei aus Zwiebeln, Klee, Dill, Schnecken, Hefe, zerkleinerten Chitindeckeln der Käfer, Tran; außerdem Moosbeeren. 45. bis 60. Tag: Mehlwürmer, Omelett, Futtergemisch wie oben, Moosbeeren und halbreifer Hafer. 60. bis 90. Tag: Futtergemisch, Moosbeeren, Milchhafer, Aspenzweige mit Blättern. Während der ganzen Aufzucht erhalten die Küken genügende Mengen von grobkörnigem Sand oder feinem Kies sowie zerkleinerte Chitindeckel und kleine Krebse. Die Tagesrationen im Alter über drei Monate sind an biologische Entwicklungsphasen angepaßt. Die Angebotsmengen sind in Gramm angegeben:

Futterart	Ruhezeit Nov./März	Vermehrung März/Mai	Brut, Aufzucht Mai/Aug.	„Feistzeit“ Sept./Nov.
Moosbeeren	180-100	210-110	230-130	220-130
Körner (Hafer, Weizen, Mais)	210-120	180-120	220-120	210-120
Kieferntriebe und Nadeln	140-110	100- 80	-	60- 50
Klee	-	-	90- 70	50- 40
Weidenkätzchen	-	50- 40	-	-
Aspenblätter	-	-	70- 60	70- 60
Gliedertiere	-	-	-	-
Chitin, Krebse	-	-	-	-
Kies, Sand	-	-	-	-
Zusammen	530-330	540-350	610-380	610-400

Die Äsung des Auerwildes ist daher sehr mannigfaltig und naturgemäß zusammengesetzt. Die Kükenverluste treten in zwei Perioden gehäuft auf: in den ersten Lebenstagen und während der ersten Mauser im Alter von drei Monaten. Entsprechende Pflegemaßnahmen und Ernährung verringern die Verluste. Die Entwicklung der Infektionskrankheiten ist als eine sekundäre Erscheinung zu betrachten, die infolge der Schwächung der gefangengehaltenen Stücke Bedeutung erlangt.

W. Lindemann